

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 24. Stück.

Den 11ten Juni 1808.

I n h a l t.

Die Urbewohner Brasiliens. (Beschluß.) — Historische
Notizen von Portugall. — Armensachen. Nächste Mittwoch
keine Versammlung des Almosen-Colleg. — Milde Beyträge. —
Der Petersberg unweit Halle. — Verzeichniß der Beobach-
tungen &c. — 9 Bekanntmachungen.

Das Thier schont sein Geschlecht, der Mensch zerstört es.

~~~~~

### I.

## Die Urbewohner Brasiliens.

(Beschluß.)

---

Die streitbaren Indianer aller Udejaen versammeln  
sich in kleinen Armeen von etwa 5 bis 6000 Mann;  
die Weiber müssen ihnen die Lebensmittel nachtragen.

Ihre Angriffe geschehen hauptsächlich zu Nacht;  
am Tage halten sie sich unweit der Dörfer oder Städte  
verborgen. Diese überfallen sie dann im Finstern, und  
setzen zugleich die Wohnungen in Brand. Sehen sie

IX. Jahrg.

(24)

sich

sich aber gezwungen, im freyen Felde bey Tage zu schlagen, so geschieht dieß mit größter Wuth. Sie suchen diese durch ein gräßliches Geheul zu erhöhen. „Als die Unfreigen, sagt Perry, den Feind auf eine Viertelmeile gewahrt wurden, fingen sie an zu brüllen, und so wie die beiden Parteyen einander näher kamen, verstärkten sie dieß, bliesen ihre Kriegshörner, streckten die Arme gegen einander drohend aus, und zeigten die Knochen der Gefangenen, die sie gefressen hatten, wie auch die Reihenzähne, welche ihnen davon am Halse herabhangen.

So bald sie bis zu der Schußweite gegen einander gekommen waren, sahe man die Luft mit Pfeilen gefüllt. Es war ein wundersames Schauspiel, mehrere tausend Pfeile mit ihrer großen Befiederung von rothen, blauen, grünen und gelben Federn in der Luft durch die Sonne glänzen zu sehen. Die davon Betroffenen rissen sich wüthend die Pfeile aus ihren Wunden, zerbrachen sie, und zerbissen sie mit den Zähnen. Sie fochten mit solcher Wuth, daß sie, selbst gelähmt oder tödtlich verwundet, nicht zurück wichen. Endlich ward man handgemein, und nun zeigte sich eine eben so fürchterliche als seltsame Scene. Mit den schweren Keulen schlug jeder wüthend auf den Gegner los, und suchte daneben durch die behendesten Sprünge und Wendungen des Körpers den Streichen des Feindes auszuweichen. Traf aber der Schlag, so tödtete er größtentheils auf der Stelle.

Nach einem Gefechte von drey Stunden siegten endlich die Topinambuer, und machten dreyßig Maragajer, Männer und Weiber, zu Gefangenen.

Wir



Wir waren, fährt Lery fort, auf 10 Seemeilen von der Heimath unserer Indier entfernt. Aber kaum war der Sieg entschieden, so kamen ihnen bereits ihre Bundesgenossen, und bald darauf ihre Landsleute entaegen. Es war ein Triumphzug mit den wildesten Sprüngen, Länzen und schrecklichen Gesängen für die unglücklichen Magajer, die nun, hart gebunden, in der Mitte ihrer gräßlich frohlockenden Sieger daherzogen.

Als diese sich ihren Wohnungen naheten, riefen sie den ihrigen zu: „Sehet da die Speise, die ihr so vorzüglich liebt, sie nähert sich euch.“

Während dieses empörenden Geschreyes zwang man die unglücklichen Schlachtopfer zum Tanzen.

Hierauf wurden sie in die verschiedenen Aldeja's vertheilt. Man behandelte sie auf das freundschaftlichste, man nährte sie auf das beste, um sie gehörig zu mästen. In dieser ganzen Periode giebt man ihnen sogar Weiber. Dieß sind entweder die Wittwen der von den Feinden Erschlagenen, oder die Saawestern derselben.

Gegen die Zeit der feyerlichen Hinrichtung richten nun die Weiber ungeheure Gefäße mit den oben beschriebenen berausenden Getränken zu. Der Herr des zu opfernden Gefangenen ladet sodann zu dem Todestage die ganze Ortschaft ein, und erwählt einen Mann, den er besonders zu ehren denkt, zum Opferer. Das Fest beginnt; unmäßiges Trinken, Tanzen und Singen wechseln mit einander ab, und das unglückliche Schlachtopfer wird genöthigt, daran lebhaften Antheil zu nehmen. Man hat den Gefangenen zu dieser Feyerlichkeit mit verschiedenen Farben bemahlt, und

so gewiß er auch jetzt seines Todes ist, so stimmt er dennoch unter stetem Zechen Erinnerungslieder zum Lobe seiner Vorfahren an, worin er hauptsächlich alle die Grausamkeiten erzählt, welche seine Nation gegen die jetzigen Sieger ausgeübt hat.

Oftmals dauern diese Belage drey Tage, je nach dem die Getränke hinreichen.

Endlich erscheint jener geehrte Henker, der sich bisher nicht sehen ließ. Er ist vielfarbig bemahlt und mit Federn geschmückt, die Keule selbst, das Instrument des Todes, haben die Weiber gleichfalls mit bunten Federn und Bändern geziert; es wird von den angesehensten und aufs beste gepushten Kriegern herbegebracht, und dem Todtschläger feyerlich vom Oberhaupte der Udeja überreicht.

Kurz zuvor hat man dem Gefangenen, nachdem ihm ein Strick um die Mitte des Leibes geschlagen ist, wodurch er von zwey Männern gehalten wird, Steine und Scherben hingelegt, und er unter Ankündigung seines Todes aufgefordert, sich zu rächen. Auch strengt er dann alle Kräfte hierzu an, und oftmals werden mehrere seiner Feinde, obgleich sie sich mit ihren Schildern bedecken, schwer durch seine Steinwürfe geschmettert.

Nach dieser sonderbaren Scene tritt der Opferer oder Henker hervor, erinnert den Gefangenen, wie viel Krieger ihnen durch seine Nation getödtet, wie viel sie gefressen, und wie viel Unglück sie ihnen überhaupt verursacht habe. Der Gefangene bejahet dies triumphirend, und versichert auch, dieser sein Tod werde auf das stärkste von seiner Nation gerächt werden.

Hier



Hierauf erfolgt schnell der Todesstreich, er wird mit solcher Gewissheit geführt, daß das Opfer gewöhnlich sofort ohne weitere Spuren des Lebens niedersinkt.

Sofort fällt die temporaire Frau des Erschlagenen über den Todten her, beklagt ihn laut mit vielen Thränen; wie sehr dieß nur Ceremonie ist, beweiset ihr darauf folgendes Betragen.

Die Weiber nehmen gleich darauf den Leichnam, waschen und reinigen ihn, und der, dessen Eigenthum der Gefangene war, zerlegt nun den Körper. Die zuerst davon getrennten Glieder, die Arme und Beine, werden mit Pomp in der Ortschaft umhergetragen. Sodann wird der Rumpf zerstückelt; und bey dieser ganzen scheuslichen Operation rieb man den Kindern das Gesicht und vorzüglich den Mund mit dem herausfließenden Blute. Die zerschnittenen Theile werden hierauf vertheilt, geröstet und unter lautem Jubel verzehret. Die Weiber erhielten nur die Eingeweide und den Kopf; letztern kochten sie mit einem Mehlbrey, und die Frau des Erschlagenen bewies bey diesem gräßlichen Mahle eine ganz ausgezeichnete Begierde.

Man kennt in der Natur nur ein Paar räuberische Insekten, die sogleich nach ihren ehelichen Liebsungen einander fressen; bey den Spinnen ist dieß zuweilen der Fall, häufiger aber bey der Fangheuschrecke (Mantis L.), eins der gefräßigsten Creaturen der ganzen Thierheit.

Aber Menschen dieses Triebes! Wie tief, selbst unter die uns ähnlichen Thierarten kann die Unkultur

den Menschen, diesen Liebling des Himmels, herabsinken lassen! Denn es wird als ein äußerst feltner Fall angesehen, daß der Hund in der Noth sich von dem Cadaver eines Hundes nährt.

Die Menschenfresserey war freylich von jeher das Laster so vieler unkultivirten Völker der Erde, allein es bleibt stets bemerkenswerth, daß in keinem Theile unserer Welt diese schaudererregende Gewohnheit sich so gleichförmig und gleichzeitig verbreitet fand, als in der neuen Welt. Hier stieß man kaum auf ein Volk, das nicht entweder Menschen für ihrer Götter Schlachtere, oder sie gar selbst verzehrte.

---

## II.

### Historische Notizen von Portugall.

---

Wir lassen auf die vorstehenden Erinnerungen von einem Lande, wohin igt der letzte Regent von Portugall seinen Thron verlegt hat, einige historische Notizen folgen.

In den ältesten Zeiten war Portugall in verschiedene kleine Republiken vertheilt, hatte mit Spanien, unter dem Namen Lusitanien, gleiches Schicksal, und stand bald unter karthaginensischer, römischer, gothischer und maurischer Herrschaft. Als die spanischen Christen allmählig über die maurischen Fürsten siegten, und ihr Gebiet immer mehr erweiterten, da bemächtigten sie sich auch noch nach und nach der Landschaft Lu-



Lusitanien. König Ferdinand der Große von Kastilien (in Spanien) eroberte dieselbe um die Mitte des elften Jahrhunderts, und setzte einen Statthalter in den Hafen Cale (jetzt O Porto, daher wahrscheinlich der heutige Name Portugall). König Alphons VI. von Leon und Kastilien verwandelte dieses Land in eine Grafschaft, und trat sie 1095 seinem Schwiegersohne, dem Grafen Heinrich von Burgund, erst als ein kastilisches Lehen ab, dann machte er ihn in seinem Testamente zum souverainen Herrn 1110. Dessen Sohn und Nachfolger, Alphons I., vernichtete 1139 in dem Treffen bey Ourique noch vollends die sarazenische Herrschaft, und ließ sich mit Bewilligung des Papstes Innocens II zu Lamego feyerlich zum König krönen. Mit Ferdinand dem Fierlichen, einem schwaben Herrn, erlosch 1383 der burgundische Stamm, aus welchem weise und tapfere Regenten den Thron besessen hatten.

Ferdinands einzige Tochter, Beatrig, war mit dem Recht der Thronfolge an Johann I. von Kastilien vermählt; allein Ferdinands natürlicher Bruder, Johann, Ordensmeister von Ariz, ein Kühner unternehmender Kopf, widersetzte sich der Vereinigung mit Kastilien, und ließ sich zum Protektor des Reichs ausrufen. Darüber entstand ein heftiger Krieg mit Spanien, worin die Stände den Johann zum König ausriefen, der darauf mit 7000 Mann 30000 Kastilianer bey Aljubarota völlig schlug, daß diese endlich im Frieden 1411 allen Ansprüchen auf Portugall entsagen mußten. Johann eroberte auch von den Mauren die Festung Ceuta in Afrika, und sein Sohn

Heinrich, der Seefahrer zubenannt, entdeckte Madeira und die azorischen Inseln. Johann starb 1433, und hinterließ, nebst vier in der Ehe erzeugten Söhnen, auch einen natürlichen, Alphons, den Stammvater des jetzt regierenden Hauses Braganza.

Eduard I., ein schwacher Regent eines weisen und großen Vaters, war unglücklich wider die Mauren in Afrika.

Jener Alphons V. machte dagegen wieder große Eroberungen daselbst, daß er den Beynamen des Afrikaners sich erwarb, und den Titel von Algarve dießseit und jenseit des Meers in Afrika annahm. Durch die Einsichten und den thätigen Geist Heinrich des Seefahrers, entdeckten die Portugiesen die Inseln des grünen Vorgebirgs und Guinea, wodurch Handel und Wohlstand in ihrem Lande befördert wurde. Kriege mit Kasilien nöthigten 1479 einen hundertjährigen Frieden mit diesem Reiche, das er erst obern wollte, zu schließen. Er regierte von 1438 bis 1481.

Johann II. kämpfte mit Usurpationen der Großen im Reiche, und vertrieb die Juden. Unter dieser Regierung ward das Vorgebirge der Sturme (nachher der guten Hoffnung) durch Bartholomeo Diaz entdeckt, und durch Pedro Kovilham wirklich die Insel Ormuz im persischen Meerbusen gefunden.

Emanuel der Große, von 1495 — 1525, wurde durch Länderentdeckungen mächtig und reich. Vasco de Gama und Kabral fanden den Weg zu Indiens Schätzen, und erweiterten damit die Herr-



Herrschaft Portugalls sehr. Allein Ehrgeiz, Gold-  
durst und Weichlichkeit brachte das Reich unter  
Johann III., er regierte bis 1557, um den wahren  
Glanz.

Sebastian, himärisch erzogen, wollte die  
Mauren bekehren, kriegte für und wider die sogenann-  
ten Ungläubigen in Afrika, welche um die Krone von  
Marokko kämpften, verlor 1578 bey Alkazar ein  
hartnäckiges Treffen, und ging darnach selbst verloren,  
daß man sein Schicksal nicht genau weiß. Mit ihm  
erlosch der Mannsstamm der Familie in gerader Linie.

Sein Großonkel, der Cardinal Heinrich, re-  
gierte von 1578 — 1580. Nach ihm eroberte ge-  
gen die Kronprätendentin, Katharina von Bra-  
ganza, der König von Spanien, Philipp II., das  
ganze Reich, behielt es aber nur bis 1640, wo die  
Portugiesen das spanische Joch wieder abschüttelten.  
Da Spanien jetzt in einem Kriege mit seinen nieder-  
ländischen Provinzen verwickelt war; so suchten diese  
ihre Seemacht, so wie ihre ausländischen Kolonien,  
auf den Trümmern der portugiesischen zu gründen.  
Die Holländer nahmen die Inseln Zeilon, Ternate u. a.,  
eroberten Malakka, einen großen Theil Brasiliens,  
die Forts auf der Küste von Guinea, und verdarben  
den Handel des Reichs. Die Arsenale wurden ge-  
plündert, und beträchtliche Kontributionen in Portu-  
gall erhoben. Da stellte sich ein unehelicher Zweig  
der Königsfamilie, Johann, Herzog von Braganza,  
an die Spitze der Verschwornen, und bemächtigte sich  
des Reichs; regierte unter dem Namen des Vierten  
bis 1656. Sein Sohn

Alphons VI. war zu jung als Regent (13 Jahr) und zu unthätig in seinem folgenden Leben. In dem Frieden mit Holland bekam Portugall Brasilien wieder, und der Marschall von Schomberg schlug bey Montes Klaros die Spanier gänzlich. Unter Raskale ward 1667 der König feyerlich abgesetzt, und sein Bruder, Peter II., bekam die Regierung. Dieser brachte Spanien 1668 zu einem Friedensschluß, worin es auf Portugall Verzicht that. Nach ihm bestieg Johann V. den Thron, diesem folgte Joseph I. von 1750 — 1777. Unter dessen Regierung ward Lissabon durch das Erdbeben 1755 zerstört, wornach Pombal sich so wohlthätig und merkwürdig machte. Viele Vornehme, die sich gegen den König verschworen hatten, wurden hingerichtet, und die Jesuiten aus dem Reiche verbannt. Dem König Joseph folgte 1777 seine älteste Tochter, Maria Franziska, die, seit 1766 mit ihres Vaters Bruder, Don Pedro, vermählt, ihn zum Mitregenten annahm. Dieser starb 1786. Wegen Geisteschwäche der Königin übernahm der Kronprinz, Juan Maria Joseph, die Regierung.



Chronik der Stadt Halle,  
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

## Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

## Milde Beyträge.

1) Bey einer Kaufhandlung auf dem Neumarkte  
sind am 1. Juny eingekommen und durch den Herrn  
Pastor Held abgegeben worden, 1 Thlr. 16 Gr.

2) An genommenen Strafgebühren von Einem  
Hochedlen Magistrate sind am 3. Juny abgegeben,  
2 Thlr.

Von einer ungenannten Hand wurden mir am  
ersten Pfingstfeiertage 16 Gr. zu Fleisch für die Kinder  
im Institute gereicht.

Am zwoyten Pfingstfeiertage überschickte eine  
ungenannte beständige Wohlthäterin Fleisch und Brod.  
Ich danke dafür als Lehrer, im Namen der Kinder,  
herzlich. Lenzner.

2.

## 2.

## Der Petersberg unweit Halle.

Unstreitig gehört unser hoher Petersberg sowohl seiner Lage und der Aussicht wegen, die er gewährt, als auch wegen seiner Ruinen und Gemäuer, die bis jetzt dem Zahne der Zeit widerstanden haben, und uns an die Vorzeit und deren Geschichte so laut erinnern, unter die sehenswürdigsten Derter der hiesigen Gegend. Man gesteht dieß auch gern zu, und es ist nicht leicht ein Fremder, wenn er in der Nähe des Berges sich befindet, der ihn nicht besteigen sollte. Ist er ein Mann, der nicht blos die Ruinen anstaunen oder sich an der Aussicht weiden will, so wünscht er auch wol etwas näheres von diesem Berge und diesen Ruinen zu wissen. Diesem Wunsche war schon der ehemalige Prediger Bothe in einer kleinen Schrift entgegen gekommen. Aber sie hatte sich seit mehrern Jahren vergriffen, und es war daher ein guter Einfall von unserm Herrn Hendel, daß er uns vor einigen Wochen eine historische Beschreibung des hohen Petersberges gegeben, und nichts unbesachtet gelassen hat, was seine Beschreibung für Leser allerley Art interessant machen konnte. Wir danken dem thätigen Manne dafür, und wünschen, daß seine Beschreibung unter Heimischen und Fremden recht viele Leser finden möge.



3.

Gebörne, Betraute, Gestorbene in Halle u.  
 M a y. J u n. 1 8 0 8.

## a) Gebörne.

Marienparochie: Den 28. May dem verstorb.  
 Strumpffabrikant Strauß ein S., Andreas Trau-  
 gott. — Den 29. dem Tischlermeister Müller ein S.,  
 Friedrich Wilhelm Ferdinand. — Den 6. Jun. dem  
 Fleischermeister Ihmner eine F., Auguste Emilie  
 Charlotte.

Ulrichsparochie: Den 31. May dem Handarbei-  
 ter Borgert ein S., Friedrich Gottlieb. — Den  
 3. Jun. ein unehel. S. — Den 4. dem Milchhänd-  
 ler Bolze eine F., Sophie Friederike.

Moritzparochie: Den 29. May dem Schuh-  
 machermeister Nauendorf ein S., Friedrich Ferdi-  
 nand. — Den 30. dem Schiffseigenthümer Bötz-  
 cher eine F., Johanne Auguste. — Dem gewes. Sol-  
 dat Lösch ein S., Michael Christian.

Domkirche: Den 2. Jun. dem Schneidermeister  
 Ludwig eine F., Johanne Sophie Christiane.

Neumarkt: Den 28. May dem Ackerinteressenten  
 Kayser ein S., Carl Joachim Christian. — Den 31.  
 dem Strumpfwirtergesellen Kerner eine F., Dorothee  
 Friederike. — Den 3. Jun dem Bäckermeister Elze  
 ein S., Christian Ernst. — Den 5. dem Fleischer-  
 gesellen Wölle eine F., Dorothee Rosine Albine. —  
 Den 6. dem Böttchermeister Blume ein S., Heinrich  
 Leberecht. — Dem Handarbeiter Pallin eine F.,  
 Marie Rosine.

Glauch:

**Glauchau:** Den 5. Jun. dem Kaufmann Lautensschläger ein S., Carl Julius. — Den 6. dem Zimmergesellen Nantzer ein S., Johann Gottfried.

b) **Getraute.**

**Marienparochie:** Den 5. Jun. der Maurergeselle Dennhard mit S. M. Gebhard aus Klein-Vernde in der Grafschaft Hohenstein.

c) **Gestorbene.**

**Marienparochie:** Den 24. May des Invaliden Gravel Wittwe, alt 54 J. Streckfluß. — Den 1. Jun. des Böttchermeisters Berend S., Johann Friedrich, alt 3 W. 1 Z. Schwäche.

**Ulrichsparochie:** Den 30. May der gewes. Compagnie Chirurg Festius, alt 37 J. 6 W. 3 Z. Lungenentzündung. — Den 3. Jun. des Nachmanns Stettin nachgelassene Z., Johanne Amalie, alt 63 J. Schlagfluß. — Den 5. der Studiosus der Rechte von Wienskowsky, alt 19 J. 10 W. Auszehrung.

**Moritzparochie:** Den 23. May der Salzwirker Christian Schildbach, alt 29 J. 7 W. verunglückt.

**Domkirche:** Den 4. Jun. der Leinwebermeister Gimpenmacher, alt 72 J. 5 W. 1 Z. 4 T. Brustkrankheit. — Den 6. der Lohgerbermeister Anton, alt 57 J. Auszehrung.

**Katholische Kirche:** Den 30. May des Schleifers Kütel Ehefrau, alt 24 J. Brech. Seuche.

**Neumarkt:** Den 2. Jun. des Schuhmachermeisters Benker S., August Ludwig, alt 13 W. Streckfluß. — Des gewes. Soldat Schulze S., Gottlob Friedrich, alt 14 Z. Massern.

**Glauchau:**



Glauch: Den 2. Jun der Wollspinner Berger, \*  
alt 55 J. Brustkrankheit. — Den 3. der Strumpf-  
wirkergeſelle Müller, alt 64 J. Brustkrankheit.

## Bekanntmachungen.

Auctionsanzeige. Den 13. Jun. und folgende  
Tage, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, ſollen im ehema-  
ligen Vornſtädtſchen Hauſe am Sandberge Nr. 266.  
eine beträchtliche Anzahl roher und gebundener Bücher  
aus allen Fächern der Wiſſenſchaften an die Weiſtbieten-  
den öffentlich verſteigert werden. Das Verzeichniß da-  
von iſt bey dem Herrn Auctionscommiſſarius Friebeſ,  
Herrn Antiquar Lippert, Herrn Antiquar Mette,  
Hrn. Antiquar Weidlich und Hrn. Buchhalter Ehr-  
hardt im genannten Hauſe zu haben, welche auch  
Aufträge anzunehmen erbötig ſind. Briefe und Gelder  
bitter man poſtfrey zu ſenden. Halle, im Jun. 1808.

Da das ſämmtliche Obſt in den Gärten des Waiſen-  
hauſes auf künftigen 14ten Juni dem Beſitzthenden  
überlaſſen werden ſoll, ſo werden die Liebhaber einge-  
laden, ſich des Nachmittags um 2 Uhr auf der Haupt-  
expedition des Waiſenhauſes einzufinden.

Da ich Willens bin, wiederum den größten Theil  
meines Obſtes zu verpachten, ſo werden hierdurch Päch-  
terluſtige aufgefordert, ſich auf dem, dem Waiſen-  
hauſe in Halle zugehörigen Hingute, Sonnabends, als den  
18. Junius, Nachmittags um 2 Uhr, einzufinden.  
Nachdem ihnen die Umſtände und Bedingungen genauer  
bekannt gemacht ſeyn werden, ſoll dem Weiſtbietenden  
das Obſt zuſchlagen, und darüber mit ihm ſchriftlich  
contrahirt werden. Weidburg, den 19. Jun 1808.

A. von Köpfen.

Auf dem Amte Beesen an der Elster soll die dies-  
jährige Obstnutzung in den dazu gehörigen Holzungen  
den 22sten Juny d. J., Nachmittags um 2 Uhr,  
meistbietend verpachtet werden, welches Pachtlustigen  
hiermit bekannt gemacht wird.

Halle, den 4. Juny 1808.

Präsident, Rathsmeistere und Rathmanne  
der Stadt Halle.

Zwey Etagen sind auf der großen Ulrichsstraße, im  
Hause zum Fürst von Dessau, zu vermietten.

Beckert.

In der großen Steinstraße in dem Försterschen  
Hause Nr. 127. ist auf künftige Michaelis ein Laden  
nebst 3 Stuben und allem Zubehör zu vermietten.  
Liebhaver belieben sich zu melden am Ulrichsthor bey der  
Wittwe Förster.

In dem auf der Galtstraße belegenen Hause  
Nr. 325. ist die mittlere Etage, bestehend in 3 Stuben,  
3 Kammern, Küche, Boden, Keller, und Witzgebrauch  
des Waschkhauses, auf künftige Michaelis zu vermietten.

Mörsch.

Das in der großen Steinstraße belegene Haus  
Nr. 169., worin 4 Stuben, 4 Kammern, ein Vorfaal,  
4 Bodenkammern, ein ausgewölbter Keller, 3 Küchen  
und ein Holzstall sind, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

Es ist vom 14ten bis 19ten d. M. gute Gelegenheit,  
in einem bedeckten Kutschwagen bis Potsdam oder Ber-  
lin zu reisen. Liebhaber melden sich bey dem Ackerbürger  
W. Müller, in der Steinstraße.